

ft abgerissenen Theile  
ei sich nicht verbergen;  
sei, durch die hohen-  
af die neue Aera deut-  
sich trage. Indes  
gentlich in gar keinem  
deutschen Heere tapfer  
ihre Selbstständigkeit  
ziehen. Dem Gleich-  
pfddeutsche Partei nicht  
geschiedenen stehen blei-  
ng anfügen, daß diese  
ung reiflich überlegen  
ngesonnenen Verträgen  
Einräumungen an die  
rchaus nicht zureichend.  
ifer zufallen, da man  
eit vorschreiten lassen  
eichstag, diätenlos wie  
freiheitsfeindliche Ten-  
s geneigt, gegen die  
risten. Die meisten  
Hier habe der König  
ng oder Veränderung  
enzollern für das Mi-  
seinen Staat zu ver-  
essere Zeiten. Mit  
ntarlasten sich auf das  
e Marine würde es  
sei aber nur der An-  
onen laufen. Aller-  
en; aber diese Steuer  
werde gegen die Ver-  
Interessen der Frei-  
s habe die seitherige  
und der Humanität

am 23. Dez. wurde  
ezüglich der Verträge  
151) mit 74 gegen  
Ziff. III. mit 81  
denfalls angenommen.

zufolge ersuchte der  
Do Russel, durch  
Schwünsche seiner  
n Städten und dem  
der deutschen Kaiser-

Die letzte Scheide  
teute Nachmittags 4  
hen worden.

m 1870.

ut nach deinen Söhnen  
ch dem fernem Land,  
en Christbaum krönen,  
immer dir erstand:

an der deutschen Erde,  
ristbaum heut begehrt,  
all im Frankenreiche,  
eisenburg und Würth.

er Tag von Gravelotte,  
und von Mars-la-  
Tours,  
er vom Kriegesgötze  
den einzig nur.

Strasburgs stolze Weite,  
gewaltige Weg;  
Weihnachts-Eiche Aeste  
er Siege reiches Nep.

tische Weihnachtspende,  
dir das deutsche Heer,  
k! Hoch deine Hände!  
zu deiner Ehr:

Carl Borberg.

Das Calwer Wochenblatt  
erscheint wöchentlich drei-  
mal: Dienstag, Donnerstag  
u. Samstag. Der  
Samstagnummer wird  
ein Unterhaltungsblatt  
beigegeben. Abonne-  
mentspreis halbjährl. 1 fl.  
durch die Post bezogen im  
Bezirk 1 fl. 8 kr., sonst in  
ganz Württemb. 1 fl. 15 kr.

# Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Für Calw abonniert  
man bei der Redaction,  
anwärts bei den Pos-  
ten oder der nächstge-  
legenen Post.  
Einrückungs-  
gebühr beträgt 2 kr für  
die dreispaltige Zeile  
oder deren Raum.

Nro. 153.

Samstag, den 31. Dezember

1870.

## Einladung zum Abonnement auf das Calwer Wochenblatt.

Zu dem mit dem 1. Januar 1871 beginnenden neuen Abonnement auf das erste und zweite Quartal des wöchentlich dreimal erscheinenden „Calwer Wochenblatts“ mit wöchentlich einmal beigelegtem Unterhaltungsblatt laden wir hiemit freundlichst ein, und bitten unsere seitherigen verehrl. Abonnenten, ihre Bestellungen (des ungestörten Fortempfangs wegen) durch Entrichtung der Abonnementsgebühr alsbald erneuern und für weitere Verbreitung des Blattes in ihren Kreisen wirken zu wollen. Die Abonnementsgebühr pro Halbjahr beträgt in der Stadt (ohne Trägerlohn) 1 fl., im Bezirk (sammt Lieferungsgebühr) 1 fl. 8 kr. außerhalb desselben in ganz Württemberg 1 fl. 15 kr., pro Quartal je die Hälfte.

Die Redaction und Expedition des Calwer Wochenblatts.

### Amtliche Bekanntmachungen.

Calw. An die Ortsvorsteher.

In der Absicht, den Behörden des Departements die Vollziehung derjenigen Gesetze des norddeutschen Bundes zu erleichtern, welche mit dem 1. Januar 1871 in Württemberg Geltung erlangen, und welche, wie die Gesetze über das Pachtwesen, über die Freizügigkeit, über die Aufhebung der polizeilichen Ehebeschränkungen und über die Erwerbung und den Verlust der Bundes- und Staatsangehörigkeit, in den meisten Gemeinden des Landes häufige Anwendung finden werden, hat das K. Ministerium des Innern laut Erlasses vom 26. d. M. eine kurze Anleitung zum Vollzuge dieser Gesetze verfassen lassen, welcher auch die in Geltung verbleibenden bisherigen Normen einverleibt sind, und die mit einem alphabetischen Sachregister über diese Gesetze und über den Inhalt der Anleitung und ihrer Beilagen versehen ist.

Das Oberamt hat für jede Gemeinde des Bezirks ein Exemplar dieser Schrift bestellt, und wird dieselben, sobald sie eingelaufen sind, versenden. Die Ortsvorsteher werden hievon unter der Aufforderung benachrichtigt, sich alsbald mit dem Inhalte bekannt zu machen.

Den 28. Dezember 1870.

K. Oberamt.

Thym.

Calw.

### Bekanntmachung in Betreff der Ordnung in der Neujahrsnacht.

Der hiesigen Einwohnerschaft werden die polizeilichen Vorschriften in Erinnerung gebracht, wornach das Schießen innerhalb der Stadt und deren nächster Umgebung, sowie sonstiges auffallendes Lärmen oder Getöse, wodurch die Ruhe gestört wird, verboten ist. Zuwiderhandelnde haben je nach Umständen Geld- oder Arreststrafe zu erwarten, auch sind die Polizei- und Wachmannschaften angewiesen, Ruhestörer sofort vorläufig in den Arrest zu verbringen.

Das Singen in den Wirtschaftslökalen ist bis 11 Uhr gestattet. Zuwiderhandelnde werden bestraft, auch wird nach Umständen die Räumung der Wirtschaft verfügt.

Bei der ersten Zeitlage, in der wir uns gegenwärtig befinden, wird die Erwartung begründet sein, daß ruhestörendes Getreibe in Straßen und Wirtschaften gänzlich unterbleibt und werden Eltern, Dienst- und Lehrherren dringend aufgefordert, durch Beaufsichtigung ihrer Hausgenossen das Ihrige zu Erhaltung der Ruhe und Ordnung beizutragen.

Den 29. Dezember 1870.

Stadtschultheißenamt.  
Saffner, A. B.

### Privat-Anzeigen.

Von gußeisernen

## Rostbalken

für Kesselfeuerung habe ich in jeder Länge großen Vorrath und empfehle solche billigt.

Fried. Müller  
am Markt.

Am Neujahrsfest-Nachmittag findet bei mir

## Concert-Reunion

von der Weilderstädter Capelle statt. Ein entsprechender Theil der Einnahme wird dem Invalidenfonds zugewiesen.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

G. Thudium.

Am letzten Tage des Jahres halte ich ein

## Ganz- u. Mebelsuppressen,

wozu höflichst einladet

Frohmeyer zur Kanne.

Zum Ein- und Verkauf von allen Sorten

## „Staatspapiere, Eisenbahn- & andere Prioritäten, Anlehenzloose zc.“

Einlösung von Zinscoupons und Wechseln auf Bankplätze empfehle ich mich unter Zusicherung schnellster und billigster Bedienung.

Ebenso empfehle ich mich zur Vermittlung von Geldern von und nach Amerika, und bin durch meine direkte Verbindung mit Bankhäusern in den größten Städten der vereinigten Staaten im Stande, die billigsten Course zu berechnen.

Die Vormerkung von Loosen besorge ich für meine verehrl. Geschäftsfreunde unentgeltlich und bin zu Ertheilung jeglicher Auskunft stets mit Vergnügen bereit.

Julius Staelin,

Comptoir in der Ledergasse.



# Allgemeine Rentenanstalt in Stuttgart.

Den Mitgliedern zeige ich hiermit an, daß die am 31. Dezember verfallenden Coupons von heute an zur Einlösung gebracht werden können. Die Dividende beträgt je auf einen Gulden Rente 6 kr. Calw, den 30. Dezember 1870.

Der Agent:  
**Emil Georgii.**

## Dankfagung.

Für die viele Theilnahme an dem so schnellen Tode unserer lieben Gattin, Mutter und Schwiegermutter, sowie für die zahlreiche Begleitung zu ihrer Ruhestätte, insbesondere den Herren Ehrenträgern, sagt im Namen der Hinterbliebenen den verbindlichsten Dank Der trauernde Gatte:  
Jakob Wochele.

Hirschau.

## Dankfagung.

Wir fühlen uns gedrungen, für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem schmerzlichen Verluste unserer theuren Gattin und Mutter, für die zahlreiche Begleitung ihrer irdischen Hülle zu ihrer letzten Ruhestätte, insbesondere den Calwern, sowie den Herren Ehrenträgern und für die tröstende Musik am Grabe, unsern innigsten Dank zu sagen.

Im Namen der Hinterbliebenen:  
Der trauernde Gatte  
Speisewirth Schwizgäbele.

Hirschau.

## Dankfagung.

Ich fühle mich gedrungen, Allen den Freunden, welche mir bei dem Brandunglück, das mich betroffen, so hilfreich entgegenkamen, namentlich auch der hiesigen Femele, meinen herzlichsten Dank zu sagen, mit dem innigen Wunsch, Gott wolle einen jeden vor ähnlichem Schrecken bewahren!  
Friedr. Scheuerle.

## Dankfagung.

Wir sagen der Gemeinde Dedenspron unsern verbindlichsten Dank, sowohl für die schon früher empfangenen Gaben, als insbesondere für das Christgeschenk, welches Alle freudig und gesund empfangen.  
Chenneviers, den 26. Dez. 1870.

Soldaten der 1. Brigade.

Im Namen Aller:

Sold. Michele des 1. Reg., 2. Comp.

## Dankfagung.

Wir sagen der Gemeinde Sechingen unsern herzlichsten Dank für die schon früher empfangene Gabe, sowie für das prächtige Geschenk auf Weihnachten, welches uns Alle herzlich freute. Auf baldiges Wiedersehen!

Chenneviers, 26. Dez. 1870.

Soldaten der 1. Inf.-Brigade.

Im Namen Aller:

Reichardt, Soldat des

1. Inf.-Reg., 7. Comp.

Tübingen.

## Wolle-Anerbieten.

Drei Centner gute Bastardwolle bietet  
Gältingen.



Die billigste und beste *Moden-Zeitung* ist unstreitig **Die Modenwelt**. Preis für das ganze Vierteljahr 36 kr. rh. In Deutschland hat die *Modenwelt* an Ruf und Verbreitung allen anderen *Moden-Zeitungen* den Rang abgelau-

fen, was sie ihrem vortrefflichen Inhalte, ihrer grossen Reichhaltigkeit und ihrem billigen Preise zu verdanken hat. — Vornehmlich nimmt die *Modenwelt* Rücksicht auf die Bedürfnisse in der Familie, weniger auf die der grossen Welt. Sie empfiehlt sich deshalb vorzugsweise allen Müttern und Töchtern, die Gefallen daran finden, ihre eigene und der Kinder Toilette, wie die gesammte Leibwäsche selbst herzustellen.

Abonnements werden *jederzeit* angenommen in der **E. Georgii'schen** Buchhandlung in Calw.

Den werthen

## Billardspielern

zur Nachricht, daß mit dem heutigen Beginn des neuen Jahres die Stunde Billardspiel 12 kr. bei Tag, und 18 kr. bei Nacht kostet. Zu fleißiger Benützung laden ein

G. Thudium,  
Jakob Zipfeler.

Vorzügliches nach Wiener Art gebranntes

## Bier

wird heute und morgen ausgeschenkt in der Brauerei von

W. Bozenhardt.

Bei allen Buchhändlern und Buchbindern ist vorräthig und durch E. Kupfer in Stuttgart zu beziehen:

Der

## Gustav Adolf-Kalender.

Preis 8 kr

## Därme-Empfehlung.

200 Centner  
frisch gesalzene Darsendärme  
hat auf Lager

Fr. Stark  
in Ludwigsburg.

## Emser Pastillen.

aus den Salzen der König Wilhelm's Felsenquellen bereitet, ärztlich empfohlen gegen Magenbeschwerden, als Katarrhe, Verschleimung, Säurebildung, Aufstoßen und Verdauungsschwäche. Preis der plombirten Schachteln 30 Kr. = 8 1/2 Sgr.

Nur allein echt auf Lager in Calw in beiden Apotheken.

Die Administration der Felsenquellen.

## 900 Gulden

liegen gegen geföhlliche Sicherheit zum Ausleihen parat; bei wem? ist bei der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Feinste

## Punschessenz, Rhum und Arac,

sowie verschiedene *Equerre* empfiehlt  
Heinr. Schnauffer  
beim Röhle.

Stuttgart.

## Malz,

acht bairisches, bester Qualität, empfiehlt zu den billigsten Preisen, Muster gratis.

Christ. Fuchs,

Silberburgstraße No. 123.

## Berliner Pfannenkuchen

zu haben bei

Heinr. Schnauffer  
beim Röhle.

## Ein freundliches möblirtes

## Zimmer

habe ich an einen ledigen Herrn zu vermieten.  
Christian Bozenhardt  
in der Sadgasse.

Auf 1. Januar hat ein heizbares möblirtes

## Zimmer

zu vermieten

E. Seiz, Sekr.

Mein oberes

## Logis

habe ich auf Lichtmess zu vermieten.

Emil Dreiß.

Ein überspieltes 3/4 octaviges

## Tafel-Klavier

ist zu verkaufen; von wem? ist bei der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Reinhaltener

## Heidelbeergeist

ist zu haben bei

August Moll, Küfer.



## Gründen

wurde vor meinem Laden ein Pferdeseppich, welchen der rechtmäßige Eigenthümer gegen Ersatz der Einrückungsgebühren bei mir abholen kann.

Traugott Schweizer.





Am Neujahrsabend sind von 5 Uhr an Berlinerpfannkuchen zu haben bei

Carl Schnauffer, Conditor a. Markt.

6 gut erhaltene gepolsterte Sessel

habe ich billig abzugeben.

Emil Dreiß.

Rohlersthal, 20 bis 25 Centner gut eingebrachtes Heu und Dehmd

hat zu verlaufen

Peter Wurster.

Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

Versailles, 27. Dez. Seit heute früh 7 Uhr (dem 99. Tage der Einschließung) haben die Belagerungsartillerien das Feuer auf Mont Arvon eröffnet. (Mont Arvon auf der Ostseite von Paris, östlich von Fort Rosny.)

(Die „Provinzialkorrespondenz“ schreibt bezüglich der Beschießung des Mont Arvon, es handle sich noch nicht um die Beschießung der Stadt, ja noch nicht unmittelbar um die Beschießung der Forts, wohl aber um die wirksame Einleitung dazu; sobald der Mont Arvon genommen, werde nicht bloß ein Vorgehen gegen die nächstliegenden Forts wesentlich erleichtert, sondern auch die Beschießung der naheliegenden Stadttheile ermöglicht; die große Aufgabe werde jetzt um so sicherer ausgeführt werden, je weniger die Belagerungsarmee irgendwoher einen Angriff von Außen zu besorgen habe.)

Offiziell. Versailles, 28. Dez. Vom Mont Arvon aus wurde das Feuer unserer Belagerungsartillerie heute nicht erwidert, nur die Forts feuerten.

(Offiziell.) Versailles, 28. Dez. Die Beschießung des Mont Arvon fand im Laufe des 27. Dez. ununterbrochen statt, und wird heute fortgesetzt werden. Die seitiger Verlust unbedeutend.

Der Versailler Korrespondent der „Indep. belge“ schreibt in einem Briefe vom 21. Dez. u. A., man habe einen Brief des Generals Binoy an seine Frau aufgefangen, worin derselbe mittheilt, seit fünf Tagen habe er nichts als Hering und Stockfisch gegessen, der Mangel an Brennmaterial lasse ihn sich lebhaft fühlbar zu machen, und die Stimmung der regulären Truppen und der Mobilgardes gegen die neuerdings Mobilisirten und die Nationalgarden werde von Tage zu Tage feindseliger. Außerdem werde das Elend der unteren Klassen immer größer, so daß man die Zukunft nur in düstersten Licht sehen könne. Wenn General Binoy sich in dieser Weise äußert, müssen die Dinge in Paris ohne Frage der Schlußkatastrophe zueilen. Insbesondere dürfte der Mangel an Brennmaterial bei der jetzigen heftigen Kälte nicht geringen Einfluß auf die Stimmung der Belagerten üben.

Gambetta hat viele neue Truppenformationen befohlen; unter diesen ist hervorzuheben ein Marschbataillon „Disciplinirsüßen“, fusiliers de discipline, die wahrscheinlich den Dienst hinter der Armee zu versehen haben.

Sonstige Nachrichten.

(Feldpost-Sache.) Die Postverwaltung hat vorgeschrieben, daß bei allen mit der Feldpost zu versendenden Gegenständen (Briefen, Correspondenzkarten, Paketen etc.) sich der Absender auf der Siegelseite des betreffenden Verhältnisses namhaft zu machen habe. Diese Vorschrift hat den Zweck, bei den häufigen Anständen, die sich bei der Belieferung von Feldpost-Sendungen ergeben, sofort die weiteren Verfügungen des Absenders einholen zu können, ohne daß die — mit Zeitverlust verbunden: Einsendung des Gegenstandes an die Postdirektion und die dort erfolgende Oeffnung der Sendung zuvor nothwendig wäre. Es liegt also die genaue Beachtung der oben erwähnten Vorschrift lediglich im Interesse des beteiligten Publikums.

Berühmte höchste Entschädigung vom 28. d. M. haben Sr. Kön. Maj. den im Felde stehenden Truppen für ihr tapferes und braves Verhalten viele Orden und Medaillen verliehen. Aus der langen Liste erwähnen wir: Generalmajor v. Reizenstein, Kommandant der 1. Feldbrigade, und Generalmajor v. Starkloff, Kommandant der 2. Feldbrigade, erhielten das Comthurkreuz des Militärverdienstordens. Das Ritterkreuz des Militärverdienstordens erhielten 81 Offiziere und Beamte, darunter Generalmajor Graf v. Schöler, Kommandant der Reiterbrigade, und Hauptmann Aker (von Calw gebürtig) von der 2. Feldartillerieabtheilung. Dem Generalmajor v. Hügel, Kommandant der 3. Feldbrigade, wurde das Comthurkreuz des Kronenordens mit Schwertern und dem Hauptmann Ziegler (von Calw) des Pionierkorps das Ritterkreuz 2. Classe des Kronenordens mit Schwertern verliehen.

Calw. Uns vorliegenden Feldpostbriefen hiesiger Soldaten entnehmen wir, daß Tambour Kuraf von hier das eiserne Kreuz sich erworben. Der also Ausgezeichnete theilt dieß seinen Angehörigen mit den kurzen aber warmen Worten mit: „Ich bin noch gesund und am Leben, obwohl ich es in beiden Schlachten (30. Nov. und 2. Dez.) nahe daran hatte, erschossen zu werden; es freut mich

um so mehr, Euch schreiben zu können, daß mir gestern eine hohe Auszeichnung zu Theil wurde für mein Verhalten in der Schlacht bei Coenilly; ich bekam gestern das eiserne Kreuz II. Classe von Sr. Maj. dem König von Preußen, welches mir General v. Reizenstein mit den Worten übergab: Sie haben sich besonders ausgezeichnet; es freut mich, Ihnen dieses hohe Ehrenzeichen übergeben zu dürfen! Die Freude von mir könnt Ihr Euch denken, und ich hoffe, daß Ihr diese Freude mit mir theilt.“ (Kuraf in Tambour im 1. Inf.-Reg., 6. Comp.) Ein hiesiger Muffler des 2. Jägerbataillons theilt aus eigener Anschauung folgendes Nähere mit: Gestern, als am Christfest, mußten wir um 9 Uhr antreten auf einer Wiese bei Chennevieres, wo man den General erwartete, welcher nach einer halben Stunde kam. Er hielt uns eine feierliche Rede, wobei er uns sagte: der König von Preußen mache uns allen seinen Dank, vom Offizier abwärts bis zum gemeinen Soldaten, und verleihe unserer Brigade (1. Reg., 7. Reg. und 3. Jägerbataillon) 97 eiserne Kreuze, — unser General war hoch erfreut, und sagte uns: es habe noch keine Brigade so viel eiserne Kreuze erhalten, und werde es wohl auch keine bekommen. Tambour Kuraf von Calw erhielt auch ein eiserne Kreuz, denn er ist im Gefecht vom 2. Dez. (wo ich zu meiner Musik laut) mit seiner Comp. vorkam; — einem Soldaten, der sehr Angst hatte, übergab er seine Trommel, und nahm dessen Gewehr; ehe er sich aber dessen verah, war seine Comp. links marschirt, und dazwischen drangen schon die Franzosen durch, er aber war gleich besonnen, und ging mit unserem Jägerbataillon vor, denn zurück konnte er nicht mehr, er hatte von dem Soldaten bloß 4 Patronen bekommen, als er die verschossen hatte, machte er mit den Jägern einen Bajonetangriff, der ihn aber ganz leicht hätte das Leben kosten können, denn es waren ihrer 6 Mann gegen 24 Franzosen.

Stuttgart, 23. Dez. (5. Sitzg. d. Kam. d. Abg.) Am Ministertische sämtliche Minister wie gestern. Oesterlen ist bereit, der nationalen Einheit Opfer zu bringen, er habe aber auch jetzt noch die Ueberzeugung, daß der großdeutsche Gedanke mit mehr Recht der nationale heiße, als der kleindeutsche. Allein die großdeutsche Idee könne nicht mehr als politisch maßgebend festgehalten werden. Er und seine Freunde haben bereits in ihrer motivirten Abstimmung ausgeprochen, daß sie prinzipiell einer bundesstaatlichen Einigung mit Norddeutschland nicht abgeneigt seien. Die schweren Bedenken, welche der Annahme der Regierungsvorlagen entgegenstehen, rühren bei ihm nicht von antinationaler Bestimmung, sondern von der Treue her im Dienste der Freiheit. Daß die gegenwärtige Verathung mitten im Kriege stattfinde, sei sehr zu bedauern, da die Freiheit der Verathung durch diesen Umstand erschwert werde. Auf die Verträge selbst übergehend, bedauert Redner die kurze Bemessung der zur Verathung geoffenen Frist. Ferner bedauert er die Unterlassung der Einberufung eines konstituierenden Reichstages, den Mangel eines einheitlichen Zusammengehens mit Bayern den fragmentarischen Charakter der neuen Verfassung, welche sofort eine Revision erheischen wird. Redner bedauert endlich besonders, daß die ständische Zustimmung, die man einhole, nur ein Schein sei, daß es sich vielmehr um die Oitrovierung einer Verfassung des deutschen Reiches handle. Den parlamentarischen Vorbehalt der Einzelstaaten hätte er die Schaffung eines Staatshauses mit parlamentarischen Reichsministerien vorgezogen. Die Hoffnung des Berichterstatters, daß die Mängel der Verfassung sich mit der Zeit ausgleichen werden, theilt der Redner nicht. In Bezug auf das Militärwesen unterlege bloß die Vermehrung des Aufwands und des Friedenspräsenzstandes der Zustimmung des Reichstages; eine Verminderung der Lasten dagegen hänge lediglich von dem König von Preußen ab. Die Anordnung der Kompetenzen der Bundesgewalt auf Presse und Vereinswesen erwiderte ihm formell und materiell bedenklich; jenes, weil sie präjudizial für die Selbstständigkeit der süddeutschen Staaten, dieses, weil sie eine freiheitswidrige Maßregel sei. Dem Justizminister habe er seine Anerkennung nie versagt; seit derselbe aber so unbeherrschbar die Geschäfte des auswärtigen Amtes v. richte, komme derselbe in Widerspruch mit sich selber; der Herr Minister habe früher den Eintritt in den norddeutschen Bund als einen unheilvollen Schritt bezeichnet. Warum der Herr Minister so schnell anderen Sinnes geworden? Darüber geben weder die Verträge, noch die Rede des Herrn Ministers Auskunft. Ob der Herr Justizminister beim gar nicht mehr jener Scene im Zollparlament sich erinnere, in welcher er die Frei-

rt. zur Einlösung ge... orgll. Sulden geschliche Sicherheit parat; bei wem? ped. d. Bl. zu er... essen, d Arac, cure empfiehlt r. Schnauffer beim Köhle. 13. alität, empfiehlt zu iter gratis, hrst. Buchs, rgstrafe No. 123. hresabend, sind nmentfuchen Schnauffer beim Köhle. möblirtes mer zu vern iethen. Sozenhardt Ladgasse. in heizbares möb... er Seitz, Sekr. i 8 verniethen. Emil Dreiß. taviges wiew ist bei der Exped. rgeist Moll, Küfer. wurde vor meis nem Laden ein Pferdstep. der rechtmäßige gegen Ersatz der bühren bei mir Schweizer.





heit der Presse so stolz gegen seine jetzigen Freunde vertheidigt habe? Minister v. Mittnacht: er besorge das auswärtige Amt nicht „nebenher“, sondern er und der Herr Kriegsminister seien von Sr. Kön. Maj. beauftragt worden, im Namen des Gesamtministeriums die Unterhandlungen zu führen; das haben sie nach Instruktion und unter fortwährender Zustimmung ihrer Collegen gethan. Daß der Herr Abg. von Hall mit den Ergebnissen der Verhandlungen nicht zufrieden sei, darauf lege er, der Redner, weniger Werth als darauf, wie die Mehrheit des Hauses sich heute entscheide. Für einen bedingungslosen Eintritt sei er, Redner, nie gewesen: über das Maß der Bedingungen seien die Ansichten nicht immer gleich gewesen, sie seien andere gewesen im Hinblick auf die Thätigkeit der vereinigten Oppositionsparteien und andere im Hinblick auf die Ergebnisse des Krieges. Selbst der frühere Abg. von Besigheim habe anerkannt, daß durch den Krieg die deutschen Verhältnisse ganz andere geworden und von einem Südbunde nicht mehr die Rede sein könne. Der Termin des 1. Januar 1871 sei für die Gültigkeit der Verträge gewählt worden, weil am 31. Dez. 1870 das Mandat des norddeutschen Reichstages ablaufe. Ein Beispiel für die Einrichtungen im neuen deutschen Reiche brauche man nicht in Japan zu suchen, sondern man finde es an der Verfassung von 1849. Wenn man Vereineswesen und Pressegesetzgebung dem Bunde überlassen habe, so sei zu erwarten, daß diese beiden Dinge, die bei uns nach den Aussprüchen der Kammer der Regelung bedürfe, von einem deutschen Parlamente aus großen Gesichtspunkten beurtheilt würden. Von allen idealen Anschauungen hinsichtlich der Presse sei man in Württemberg gründlich kurirt; er, Redner, lebe des festen Glaubens, daß ein deutsches Parlament in der Beschränkung der Presse und der Vereine, deren Wirksamkeit er sehr hoch anschlage, nicht zu weit gehen werde. Es sprechen jetzt Uhl, Boshart, Hopf; sie halten sich allgemein. Uhl hätte gewünscht, daß die Unterhandlungen mit Preußen erst nach dem Friedensschlusse aufgenommen worden wären. Hopf verwahrt sich dagegen, daß man die Gegner des Vertrags als Hochverräther, Freunde Frankreichs, Feinde Preußens schmähe. Seine durch gründliches Studium der Frage gewonnene Ueberzeugung werde bestimmt durch die Geschichte Preußens, welche dieses, wie Redner näher ausführt, als einen erobernden Staat charakterisire. Wie werden wir uns diesem Staat gegenüber verhalten? Die Prager Verträge haben den süddeutschen Staaten freie Hand gelassen. Nun aber bräuche der Krieg, die aufgezogene Saat von 1866, und die nothwendige Verbindung mit Preußen. Was unsere Brüder in diesem Kriege gethan haben, sei rühmend anzuerkennen, obwohl sich die Größe der Nationen nicht allein in Großthaten auf dem Schlachtfelde manifestire, aber auch hier habe Preußen seinen erobernden Charakter nicht verleugnet. Nach Sedan hätte Frieden geschlossen werden sollen! Als erobernder Staat müsse Preußen auch das Kreuzswesen immer mehr ausbilden, und der gegenwärtige Krieg werde die Folge haben, daß die Kulturinteressen zurückgedrängt werden durch kostspielige militärische Einrichtungen. Vor allem aber werden die Freiheitsbestrebungen ihrem Ziele nicht näher kommen. (Schluß folgt.)

— Stuttgart, 29. Dez. In der heutigen Sitzung der 1. Kammer wurden, nachdem Staatsminister Frh. v. Linden und Generallieutenant v. Baur als Referenten der Majorität, Staatsminister Frh. von Neudath als Referent der Minorität, hernach Prof. von Kuhn, Frh. v. Holzschuber, sodann wiederum Frh. v. Linden, Justizminister v. Mittnacht, Kriegsminister v. Suwow, Generallieutenant v. Baur das Wort genommen hatten, die Verfassungsverträge mit 26 gegen 3 Stimmen angenommen.

— München, 27. Dez. Referent Jörg beantragt, die Verträge abzulehnen und den König zu bitten, Verhandlungen zur Modifizierung der Verträge einzuleiten zu lassen. Jörg will erneuerte Verhandlungen mit den Nordbundsregierungen, zum Zwecke der Bildung eines weitern und engeren Bundes im künftigen deutschen Reiche.

— Berlin, 27. Dez. Der „Staatsanzeiger“ enthält eine Note des Grafen Bismarck vom 14. Dez. an den norddeutschen Gesandten in Wien. In derselben heißt es: „Nicht allein die Rücksicht auf den Prager Frieden, sondern auch der Wunsch, mit dem mächtigen befreundeten Nachbarreiche Beziehungen zu pflegen, welche der gemeinsamen Vergangenheit, wie den Gesinnungen und Bedürfnissen der beiderseitigen Bevölkerung entsprechen, veranlaßt mich, der österreichischen Regierung den Standpunkt darzulegen, welchen die Regierung Sr. Majestät des Königs bezüglich der Neugestaltung der deutschen Verhältnisse einnimmt.“ — Die Note spricht die Ueberzeugung aus, Oesterreich erwarte und verlange nicht, daß die Bestimmungen des Prager Friedens die gedeihliche Entwicklung der deutschen Nachbarländer erschweren sollen. Es heißt dann weiter: Die bevorstehende Befriedigung der nationalen Bestrebungen und Bedürfnisse des deutschen Volkes wird der weiteren Entwicklung Deutschlands eine Stetigkeit

und Sicherheit verleihen, welche von ganz Europa und besonders den Nachbarländern Deutschlands nicht allein ohne Besorgniß, sondern mit Genugthuung wird begrüßt werden können.

— Von ungemeiner Wichtigkeit für eine raschere Beendigung des Krieges ist der unterm 14. d. vom König erlassene Befehl, aus den im Beurlaubtenstande noch vorhandenen und für diesen Zweck disponiblen Mannschaften aller Waffen der Garde- und Provinziallandwehr unter Miteinstellung von nicht mehr dienstpflichtigen Freiwilligen Garnisonsbataillone zu errichten, welche den Garnisondienst verrichten und die Gefangenen bewachen sollen. Die Besetzung der Offizierstellen erfolgt durch die stellvertretenden kommandirenden Generale aus der Zahl der noch im Beurlaubtenstande verbliebenen und der zur Verfügung stehenden oder inaktiven Offiziere, wobei in die Lückenstellen auch aus dem Militärdienst ausgeschiedene Personen des Unteroffiziersstands, vorbehaltlich event. Beförderung zu Offizieren, Verwendung finden. Gelingt dieser Plan — und zu dem Patriotismus unserer alten Soldaten darf man das Vertrauen hegen, daß er gelingen wird — dann würden dadurch mindestens 250,000 Mann zur Verwendung im Kriege wieder verfügbar — eine Kraft, die bei der voraussichtlich bald erfolgenden Kapitulation von Paris wesentlich zu einer raschen Bewältigung des Widerstandes in Frankreich beitragen würde.

— Wien, 29. Dez. Die Antwort Beust's auf die Depesche des Grafen Bismarck's vom 14. ds. ist heute abgegangen. Ihr Ton und Inhalt ist entgegenkommend.

**Fürsprache.** Mit gestrengem Regimente thront gegenwärtig der herbste jener 4 Brüder, die nach der Unabänderlichkeit der ewigen Naturgesetze sich in regelrechtem Wechsel in die Herrschaft zu theilen haben. Zu den „überflüssigen guten Werken“ wirds nicht gehören, wenn wir den Blick der Leser dieses Blattes auf die Noth und Hilfsbedürftigkeit solcher „notorisch“ Armen richten wollen, welche unter dem rigorösen Winterregimente am härtesten zu leiden haben. Wenn diese Armen, die wir meinen, auch nicht der Gattung vernunftbegabter Wesen, welche immer fliegen lernen wollen, sondern nur der Gattung von Geschöpfen angehören, welchen die Natur den Flug als besondere Muttergabe verliehen hat, so wirds bezweigen in unserm Jahrhundert der Humanität doch keiner besondern Ueberzeugungskunst bedürfen, daß gerade die Vögel der mittheilsvollen Pflege des Menschen den Winter über nicht sollten entziehen müssen. — Und doch, wie oft geschieht's! So oft, daß diese harmlosen Geschöpfe über jeden Winter zu Tausenden aus dem „Reich der Lüfte“ todt zu Boden fallen, obwohl wenige Körner von Menschenhand gestreut ihr anspruchloses Leben hätten fristen können. — Hartherzigkeit oder gar schnöder Geiz in kleinlichster Form ist's nicht, was so viele Menschen ihre unbefreitbare Pflicht in dieser Hinsicht nicht erfüllen läßt: es ist vielmehr bei den armermeisten gewohnheitsmäßige Gedankenlosigkeit in Unterlassung dessen, was sie thun würden, sobald Beobachtung ihnen die Augen über die Größe der scheinbar kleinen Unterlassungssünde geöffnet hätte. Würden die Leute, welche menschliches Fühlen mit der sensiblen Kreatur als Menschen kennzeichnet, beobachten, dann könnten sie an jedem Morgen, der uns den Erdboden mit einer verhüllenden Schneedecke zeigt, den Heißhunger sehen, mit dem die gestirbten Armen die Stätten suchen, auf welchen auch nur die geringsten Abfälle oder Gaben für sie gefallen sind. Wenn in vergangenen Zeiten naturgeschichtlicher Unwissenheit es der Masse des Volkes vielleicht entgangen sein mag, welch' ungemeinen Nutzen die Vögel der Land- und Volkswirtschaft leisten, so dürfen wir annehmen, daß die sorgfältigere, aus mancherlei Andern stehende Volksbildung und Volksaufklärung einer bessern Einsicht auch unter dem Volke Eingang verschafft habe. Das Nützlichkeitsprinzip also schon, das doch sonst heute überall durchschlagende, sollte dem Menschen des Utilitätszeitalters die Hand zur freigebigsten Spende von so geringen, winzigen Gaben an diejenigen Wesen öffnen, die, wenn sie ihm weiter sollen nutzen können, auf eine kurze Zeit darauf angewiesen sind, dafür aber auch den größeren Theil des Jahres unentgeltlich für ihn arbeiten. Allerdings freilich, wer die hungernden Vögel speiset, weil sie ihm nützen, läßt sich vom Eigennutz leiten und hat seinen Lohn dahin. Doch, daß wir nicht unrecht thun! Kann ja doch wohl auch mancher dem nothbedrängten Säger seine Ueberreste als schwachen Beweiskundiger Dankbarkeit vorlegen. Der es thut in diesem Sinne, in der Absicht, für große, unschätzbare Dienste eine kleine Erkenntlichkeit zu zeigen, steht in dieser Frage auf einem höheren Standpunkte als jener berechnende Nützlichkeitsmensch. Aber nicht auf dem höchsten, den man in dieser Sache einnehmen kann und soll. Es ist das Erbarmen mit der Noth, das Mitleid mit dem Glend vor Kälte zitterndet, ohne unsere Hilfe langsam und martervoll hinstirbender, fühlender Geschöpfe, was uns Herz und Hand — öffnen wird. Calw, 29. Dezember 1870. — e.